

Bezugs-Preise für Halle und Umgebungen...

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die hallesche Zeitung...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 97.

Halle a. S., Freitag 29. Mai 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernauerstraße 8.

Bestellungen für den Monat Juni

auf die „Halle'sche Zeitung“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen...

— Postzeitungsliste Nr. 2943 — Expedition der „Halle'schen Zeitung“

Zur Lage auf Kreta.

Mehr als je richten sich heute die Blicke nach Kreta, jener herrlichen Insel des Mittelmeeres...

liebt es, im Frühen zu fischen, und nur die einmütige Entschlossenheit der europäischen Regierungen...

Nach den uns heute vorliegenden telegraphischen Meldungen ist in Korea alle Händel geschlossen...

In einem Leitartikel über die Lage auf Kreta führt die „Times“ an: So lange Griechenland weise und stark genug...

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm nach gestern Vormittag im Neuen Palais die Verträge des Kriegsministeriums...

* Der Großherzog von Baden hat dem Kaiserlichen Landesbauplaten von Süd-West-Frika Major Leutnant...

* Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck läßt, wie berichtet wird, im Allgemeinen auch jetzt...

* Die gestern kurz mitgetheilte offiziöse Auslassung über die Erneuerung des Dreibündnis...

* Dem sichern Vernehmen der Nordb. Allg. Zig. zufolge ist das Budgetvergehen von Sr. Majestät am 27. d. M....

* Eine gemeinsame Verfügung des Finanzministers und des Ministers des Innern...

* Ein Einlaß des Landwirtschaftsministers an die Vorstände der Landwirtschaftskammern...

a) die Bedürfnisse der Verwaltungen an landwirtschaftlichen Organen...

* In sehr bitterer und scharfer Weise spricht sich in einem an die L. N. N. gerichteten Brief ein „Afrikaner“...

* Die Angelegenheit der Kolonialpolitik wird in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers...

* Die Angelegenheit der Kolonialpolitik wird in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers...

* Die Angelegenheit der Kolonialpolitik wird in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers...

* Die Angelegenheit der Kolonialpolitik wird in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers...

über Verhandlungen, die nie stattfanden haben, oder sie freibt, wenn für ihre durch das Manöver des Blattes und des geistigen Seite hin genügend charakterisiertes Publikum etwas von den letzten Verhandlungen des Herrn Marrotto zu retten einen Widerspruch mit der Sprache, der selbst diesem abgeordneten Parlamentarier ungewöhnlich erscheinen wird.

*** Veruche, die Böhmerform zu hinterziehen.**
Wenn einzelne Böhmerblätter schon deshalb triumphieren, daß die dritte Lesung des Böhmergesetzes bis nach Pfingsten vertagt worden ist und diese Vertagung auf „gehobene Abmachungen“ zwischen dem Reichstagspräsidenten und gewissen „böhmerfreundlichen Regierungskreisen“ aufzuführen, so ist das blinder Eifer. Die dritte Lesung des Böhmergesetzes war von vornherein nicht vor den Pfingstferien in Aussicht genommen. Wenn aber auch in anderer Hinsicht unter den Aninnen von der Böhme die Zuerst auf eine Vertagung der Böhmerform zum Ausdruck gebracht wird, so ist das erstlich zu nehmen: denn die Böhmerinteressen rechnen in der Tat mit der Möglichkeit, daß der Reichstag vor der Verabschiedung des Böhmergesetzes werde geschlossen werden müssen, weil die Beschlußfähigkeit dazu nötigen werde. Wie machen auf diese Apikationen der Herren von der Böhme dringend aufmerksam und weisen auf die große Fertigkeit der Linken hin, beschlußfähigste Säuger erweisensfalls künstlich hervorzurufen. Ein Wink des „General-Siniger oder des Herrn Eugen Richter“ hat in dieser Beziehung schon wiederholt Wunder verrichtet. Es dürfte darum gehen sein, daß die Reichstagsarbeiten, soweit sie einfließen, eine möglichst halbtägige Aktion der Böhme, insbesondere aber ein Verbot des Fernhandels beizurufen wollen, mit dem Umstände beizurufen, daß die große Linke mit Ausnahme der offiziellen Beschlußfähigkeitsangewieser „verbunden“ sein könnte, an der dritten Lesung des Böhmergesetzes teilzunehmen. Die übrigen Parteien werden also, sofern das Böhmergesetz zu Stande kommen soll, möglichst vollständig zur Stelle sein müssen.

*** Die „Schiefen Rita“ bringt heute einen „Der sozialpolitische Lebensbericht der Duraucant“ überdrückten Artikel, worin es u. A. heißt:**

„In der Regierung hofft man wohl darauf, die Aufregung über die Böhmerverordnung um Weidmühe her zu legen, wenn einmal die betreffenden Regeln in Kraft ständen. Das dürfte sich als Täuschung herausstellen. Die der alljährlichen seit letzter Aufregung eine neue Mahrung erhalten durch die Kolumbi, welche der frühere Vorsitzende der Kommission für Arbeiterstatistik, Herr von Holtzungen, der ehemalige Vater der Böhmerverordnung, sowohl wie des Bundesrat-Präsidenten in der Reichsversammlung. ... Herr von Holtzungen hat den Beiten des Unterstaatssekretärs im Reichsamte des Innern aus Gesundheitsrücksichten mit demjenigen des Kurators der Universität Bonn verwechselt. Für das Publikum ist es aber auch von größtem Interesse, zu wissen, daß nach dem Lebensbericht der parlamentarischen Arbeit die Art der Böhmerverordnung benutzt werden, um in diese Perspektive viele Klarheit zu bringen.

*** Der diplomatische Schriftverkehr in dem Fall Stern ist in der deutschen Presse einmütig dahin beurteilt worden, daß der deutsche Botschafter in Washington, der allerdings auf direkte Anweisung des Staatssekretärs Herrn von Marschall handelte, die amnestische Sprache des Herrn Diney in einer des Ansehens des Deutschen Reiches würdigen, energischen Weise zurückgewiesen hat. Die „R. A. G.“ weiß nicht darauf hin, daß Herr Stern nicht einmal alle Rechtsmittel erschöpft hat. Sie fährt fort:**

„Die Vernehmung des amerikanischen Staatssekretärs Diney im Fall Stern ist um so ungewöhnlicher, als Stern auch nicht im Instanzenwege erschießt, sondern das Urteil des Sittlichen Schöffengerichts die Verhaftung hat beizurufen lassen. Er war in der Lage, das, was er offenbar Herrn Diney vorgebracht und dieser dem deutschen Botschafter geschrieben hat, vor der Strafkammer in Schweinfurt — allerdings nicht in der Sprache des Staatssekretärs, die wäre ihm wohl bekommen — geltend zu machen. Wenn jemand ohne Not sich bei einem vorübergehenden Erkenntnis bedrückt, nimmt man bei uns zu Lande an, er lese ein, daß weitere Schritte unnötig seien, wenn er, wie Herr Stern, von zwei oder drei Richter abgeurteilt worden.“

*** Eine schärfste Meinung scheint die „Freie Rita“ von sich selbst zu haben. Als der Abg. Eugen Richter vor einigen Wochen aus den Vereinen zum Schutz des Fischhandels und der Bodenbräuter ausgetreten war, schrieb die „Freieinnige Zeitung, welche nicht direkt parteipolitischen Vereinen nützlich nichts, die „Freihandelskorrespondenz“ ist platt und langweilig u. s. w. Jetzt weist diese Korrespondenz nach, daß die „Freieinnige Zeitung während dreier Jahre nicht weniger als 140 Artikel von ihr abgedruckt hat. „Platt und langweilig“ dürfte dann also auch die „Freieinnige Zeitung nach ihrem eigenen Urteil zu gelten sein.**

„In einigen Wäntzen war davon die Rede, daß von China eine Erhebung der Geesele in den inneren Süden angestrebt werden war. Die die „R. A. G.“ von zuverlässiger Seite vernimmt, ist an die deutsche Regierung in feiner Weise ein solches Verlangen gestellt worden, das hier auch kaum Zustimmung finden würde.“

*** Ueber den am 7. Mai d. J. bei der Erläuterung der Werte des ausführenden Herrschaftsplanins Kabinets in Teufelsdröckel'sche gestallten Teufelsdröckel Schmidt von 72. Januar-Regiment wird mitgeteilt, daß Teufelsdröckel Schmidt erst vor einem Jahr nach Westfalen gereist ist. Sein letzter Brief an seine in Paris i. K. wohnende Mutter traf am 15. April aus Ostafrika ein. Wenige Wochen vorher hatte in einem Gefecht vom 5. April gegen die Kraussottentoten ein anderer Teufelsdröckel Schmidt, ein Reserveoffizier, der als Freiwilliger mitgegangen war, seinen Tod gefunden.**

*** Der Ende Juli in London zusammengetretene internationale Sozialistengröße soll sich auf Vorschlag der französischen Sozialdemokratie auch mit der Kolonialpolitik befassen. Natürlich beginnen einige sozialdemokratische Mütter in Frankreich bereits damit, die „koloniale Mord- und Raubwirtschaft“ zu brandmarken und zu betonen, daß man für die unterdrückten Völkerstaaten eintreten müßte. Auch englische sozialdemokratische Mütter sprechen sich dahin aus, daß die Politik der Kolonial-Unternehmungen, der Erschließung dunkler Erbstücke nur darauf hinausläufe, die Salgenfrist des Kapitalismus zu verlängern.“ Es wird gefordert, daß die Sozialdemokratie in allen Ländern der Gründung neuer Kolonien den äußersten Widerstand entgegenzusetzen und mit den barbarischen Völkern gegen die Einbrüche von Europäischen gemeinsame Sache mache. Der „Vorwärts“ hütet sich wohl, Stellung zu diesen Vermutungen zu nehmen. Dagegen darf er nicht übersehen, daß eingetretene, wo es zuecht. Man kann sich aber ein Bild davon machen, welche Un-**

geheuerlichkeiten in London werden vorgebracht werden. Und warum all diese Abscheulichkeiten, welche Verkörpern der vollen Forderungen der Kultur? Aus daß gegen die beherrschende Gesellschafts-Ordnung. Zu passiven ist mit solchen Elementen nicht; fränkische Erscheinungen auf kulturellen Lebensboden sind zu unterdrücken, es gibt kein anderes Heilmittel dagegen.

Parlamentarisches.

Das Böhmergesetz. Aus der Zusammenstellung der Beschäftigten der Reichstagskommission in erster Vertagung, welche in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangt ist, ergibt sich, wenn man recht zählen, daß die Kommission an den 2389 Paragraphen des Böhmergesetzes Änderungen vorgenommen hat in 176 Paragraphen. Ganz getilgt sind 14 Paragraphen. Neu hinzugefügt sind 29 Paragraphen. Am Entwurf des Gesetzes sind 22 Paragraphen abgeändert und 4 getilgt worden. Neu hinzugefügt sind hier 2 Paragraphen.

Italien.

Die Lage in den Centren der sizilianischen Schwefelgebiete.
so wird aus Palermo geschrieben, von Tag zu Tag ensterr. Der Streit der Schwefelarbeiter, namentlich in den Provinzen Girgenti und Caltanissetta, welche bisher vergeblich einen Tagelohn anstreben, der ihnen die Gegend überhaupt ermöglicht, breitet sich immer mehr aus. In allen Gegenden horten verzeigliche Arbeiter die Gruben geschlossen, weil der Abzug der Produkte die Substanzkosten trotz der Geringfügigkeit der Löhne nicht mehr deckt. Infolge davon sind ganze Scharen beschäftigungsloser Arbeiter dem bittersten Elend preisgegeben. Die Kommunalbehörden der Provinz Caltanissetta haben an den Gouverneur Grafen Corcudone das Ersuchen geteilt, beim Commendatore Nisco dahin zu wirken, daß er seine große Schwefelgrube Bosco, welche mehrere tausend Arbeiter beschäftigt, jezt jeder seit vielen Monaten feiert, wieder eröffne. Man berechnet, daß in den Schwefelgebieten für die beschäftigungslosen und freitenden Arbeiter die Zahl 10000 nicht zu gering ist, es verdammt, mit dem Innern eigenen Zahl und Gehalt die alten freundschaftlichen Beziehungen zu der großen benachbarten Stadt zu unterhalten.“ Indem der Kaiser dem Grafen Schawalow den St. Andreas-Orden verleiht,pricht er ihm seinen Dank für die gegenwärtige Tätigkeit als Generalgouverneur von Warschau aus, in welcher Stellung Schawalow durch ebenso viele wie seine Vorvorgänger das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt habe.

Russland.

Im dem Hand schreiben des Kaisers an den General-Gouverneur Grafen Schawalow
werden die hervorragenden Verdienste Schawalows in seinen verschiedenenstellungen an dem Hofe und im Felde erwähnt, dann heißt es weiter: „Am 18. Juni hindurch haben Sie mit vollem Erfolge die wichtige diplomatische Stellung eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters am Hofe Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen bekleidet und im Vertrauen meiner vereinigten Räte die besten Beziehungen zwischen dem Innern eigenen Zahl und Gehalt die alten freundschaftlichen Beziehungen zu der großen benachbarten Stadt zu unterhalten.“ Indem der Kaiser dem Grafen Schawalow den St. Andreas-Orden verleiht,pricht er ihm seinen Dank für die gegenwärtige Tätigkeit als Generalgouverneur von Warschau aus, in welcher Stellung Schawalow durch ebenso viele wie seine Vorvorgänger das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt habe.

Telegramme.

Berlin, 28. Mai. Der vierte deutsche Fischereitag wurde heute im Chemnigebiet der Gewerbe-Ausstellung durch den Fürsten Goltz-Trudenberg eröffnet.

München, 29. Mai. Die „Münch. freie Presse“ verzeichnet folgendes Resultat der Ansbacher Reichstagswahl: Conrad (Welspäter) 2780, Böll (liberal) 1604, Dufvoagen (senatorial) 2509, Bannmeier (soz.-dem.) 1809 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Dufvoagen und Conrad ist zweifellos.

Brig, 28. Mai. In der Bahnhofsallee stürzte heute Vormittag ein für den Abbruch bestimmtes Haus zusammen. Von 12 Arbeitern wurden 3 geteilt, 2 wurden todt und 4 schwer verletzt aus den Trümmern herangezogen. 3 sind noch vermischt.

Now, 29. Mai. Der Prozess gegen Karatieri wird, wenn er von der Kammer aufgehoben wird, am 15. Juni in Ksmara beginnen. Derselbe wird etwa fünf Verhandlungstage in Anspruch nehmen. Major Salta wird als Belastungszeuge auftreten. — Während der nächsten 14 Tage wird in Afrika das ganze italienische Occupationsterritorium nach Italien eingeschickt werden mit Ausnahme von je 1 Bataillon Infanterie, Bergarbeiter und Eisenjäger, 2 Bataillone Infanterie, 2 Bataillone Artillerie und 1 Korps Genietruppen.

Wien, 29. Mai. In den prachtvollen Sälen des Kremptars sind gestern Abend ein Bolso airtour statt, welche sich gegen Mitternacht dauerte. Bei der ersten und der letzten Tour ging der Kaiser mit der Kaiserin. Die zweite tanzte die Kaiserin mit dem kürzlichen Botschafter Joseph Hufan Poloda, dem Doyen des diplomatischen Corps, daran mit den übrigen Botschaftern. Der Kreml war gestern Abend zum letzten Male erleuchtet, der Anblick vom Schlosse aus war ein feierlicher, die Thürme erglänzte in verschiedenen Farben. Der Kreml war von unglänzigen Leuchtern umgeben, welche unter Durchdringen das Erleuchten der Wäntzen auf dem Wallen leuchteten. Auch die übrige Stadt war langsam erleuchtet, in den Straßen bewachte die große Volkssamung.

Madrid, 29. Mai. Die Regierung hat die Marinekommission ermächtigt, zwei Panzerdubel auszugeben, welche bereits fertig gestellt sind und je 18 Millionen Francs kosten. Die Vereinigten Staaten treffen ebenfalls Anstalten zum Ankauf von Schiffen.

Kapstadt, 29. Mai. (Neuerwerb.) Das Parlament hat das Amendement Greener angenommen, die englische Regierung zu erlöchen, eine eingehende Untersuchung der des Schiffals Jamesons anzuordnen und wirksame Maßnahmen für die zukünftige Verwaltung in Afrika zu treffen.

New-York, 29. Mai. Das der jüngsten Verdicht ist die Zahl der Bevölkerung von New-York im Jahre 1900 auf 5,000,000 Personen umgekommen sind; es ist aber unmöglich genau festgestellt anzugeben, wie viel außerdem noch unter den Trümmern begraben liegen.

New-York, 28. Mai. Der Cyclon am Montag hatte eine Geschwindigkeit von 80 engl. Meilen in der Stunde. St. Louis im State Missouri erreichte er um 5^h 1/2 Uhr Nachm. und wüthete eine halbe Stunde. Die Hospitalier dorthin sind mit Verlegten gefüllt. Viele Tode sind bereits gefunden, man glaubt, das noch Hunderte unter den Trümmern der zerstörten Gebäude begraben sind. Viele hotels, Fabriken, große Speicher und andere Gebäude sind zerstört, aber ein Theil des Gefährlichen. In mehreren Orten entstanden Brände. Alle am Quai vor Anker gegangenen Dampfer sind gesunken; auch mehrere Vergnügungsdampfer sollen untergegangen sein. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten wird auf etwa 1000 geschätzt. Auch in der Umgebung von St. Louis

sind Dörfer zerstört und viele Einwohner getödtet. — Nach den letzten Nachrichten war die durch den Cyclon in Saint Louis hervorgerufene Katastrophe noch viel schlimmer, als es zuerst den Anschein hatte. Die Zahl der in Saint Louis allein Umgekommenen wird auf 1000, der im östlichen Saint Louis Getödteten auf 300 geschätzt. Der Schaden soll viele Millionen betragen.

Aus Nah und Fern.

Major von Wismann ist an Bord des Baguetbootes „Strauß“ in Marseille eingetroffen.

Weißbische Jahrszüge. Das russische Rothe Kreuz ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, von den Gewährten, jungen Offizieren, welche seinen Anspruch auf Pension haben, durch eine gestohlene Gültigkeit zu schaffen, indem es dieselben zu Jahrszügen ausbilden läßt. So werden jetzt im Herbst d. J. in der Botschafterbahnährlichen Schule 10 Offizierswitwen vierjährig zur Verfügung gestellt. Die Damen haben einen zweijährigen Kursus durchzumachen.

Sas Festen, das die russischen Journalisten gelegentlich der Friedensfeierlichkeiten ihren Kollegen der Feiere geben, nahm nach einem Bericht der „Kreuzzeitung“ folgenden Verlauf: An glücklichen Feiern zehren wir uns wieder; ganz natürlich war die Einwirkung, daß die Souveränen die Nationen auszubilden, und ein tausendfacher Reize stets die Souveräne machte. Unter dem Zeichen folgenreicher Bestimmung sollte der Abend verlaufen; jede politische Anspielung in Tischen war verboten. Den ersten Triumph brachte der bekannte Journalist Oerli Karatoff auf den Kaiser Nikolaus II. aus und unter anderem reichlichen Beifall. Einmal ein weiser auf die fremden Souveräne und Mächte, ein dritter auf die „Bresse“ alle werderedemokraten in französischer Sprache. Nun ergoß sich eine ganze Fluth von Toasten und Antworten; die verschiedenen Nationen dankten. Von deutscher Seite wurde nicht gesprochen, die Franzosen waren feierlich, und damit war die Hauptrolle gegeben; ein Engländer schloß seinen Toast mit dem Wunsch eines friedlichen Zusammenwirkens der beiden größten Kulturnationen, der Engländer und Russen, er hat aber kaum Beifall gefunden, denn an unserem Tische lachten die Russen und meinten, sie wären kaum verlegt. Auch zwei Namen ergrißen das Wort und erzielten Beifall: der eines Mannes, der den Kaiser Nikolaus II. in eine Krone der Eper boten künstlich verlebendete. Erst in späterer Stunde trat noch ein seltener Gast ein, wie man ihm wohl noch bei seinem europäischen Festlichkeiten gesehen hat, nämlich ein japanischer Beichtvater. Er wurde als erster unter viel lautem Jubel begrüßt, umgesehen und so allem Beifall. In seiner Rede sprach er über ein feierliches Fest, das die Nationen zum ersten Mal zum Ausdruck geführt war. Eine weisende Schürhe hielt den Gesand zusammen. Das sehr intelligente Fest war völlig hüthig, eine goldene Brille gab ihm einen gelehrten Anstrich. In der Unterhaltung bediente er sich der englischen Sprache.

Die Reichsminister haben am 27. Mai im Reichstag die Reichsminister des Reichs im Reichstag zu berichten: „Nach längeren Verläufen ist es uns gelungen, die Reichsministeren so zu verbessern, daß man im Stande ist, in Verbindung mit einem Auditorium von 15 bis 20 Ctm. Pensionshöhe nicht nur die Ansehen der verschiedenen Reichsminister, die Besorgung in den Gesellen, sondern auch Einzelnem am Kopie, Schlosse und speziell die Pensionshöhe und Gesundheitskraft dieser auf dem Fluresingen durch zu beobachten.“

Die Dührereisen hat der transsiberische Gelehrte Camille Darville für sich interessante Besuche gemacht. Er fand, daß der Anhalt der Eier durch einen elektrischen Strom nicht getödtet wurde; trotzdem die Eier durch einen Strom zu werden, was, dem weissen, der Dührereisen hat mehrere Eier ausgebrochen und fand, daß in den meisten Fällen der Anhalt der Eier zu verändert worden war, daß ihnen fehlende kleine Abgeburtens enthielten.“

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— Nienburg (Saalreise), 28. Mai. (Stiftungsgeld.) — Am 2. und 3. Juni wird eine 2. und 3. Verbandsversammlung der Am Strengboden sein diesbezüglichen Stützungen in den beiden Gattungen zu stattfinden. Dasselbe wird nachmittags 4 Uhr durch ein Concert im Parkwaldchen eröffnet werden. Abends 7^h 1/2 Uhr theatralische Vorstellung, eingeleitet durch einen von Hrl. A. G. v. M. v. Schiers, vortragenden Redner. Zur Aufführung gelangen zwei Einzelauftritte. Ein das Siedende (von H. v. M.). Der Schluß der Festschrift bildet ein Ball. — Gestern nachmittags wurde die hiesige Gegend von mehreren Gewittern betroffen, die leider den von unseinen Landwirthern so sehr geschätzten Regen nicht brachten.

— Gietzsch, 28. Mai. (Nachbesetzung des Diaconats.) Das hiesige Diaconat, welches durch Bestetzung des Herrn Pastor Geisert erledigt war, ist durch Herrn Pastor Danemann wieder besetzt worden. Derselbe wird nächsten Sonntag durch den Herrn Superintendenten Heitrens-Mannsch in sein Amt eingeführt werden.

— Schönebeck, 28. Mai. (Gemitter.) Ein schwerer Wettertag über unsere Stadt, begleitet von einem starken Regen und ziemlich schweren, 15 Minuten dauerndem Hagelsturz. Die Hagelkörner waren von Korbengröße und größer. Der Hagel hat Schaden verursacht am 1. Einzeln. Ein das Siedende (von H. v. M.). Der Schluß der Festschrift bildet ein Ball. — Gestern nachmittags wurde die hiesige Gegend von mehreren Gewittern betroffen, die leider den von unseinen Landwirthern so sehr geschätzten Regen nicht brachten.

— Cuedlinburg, 27. Mai. (Gemitter.) Ein schweres Gewitter wurde in diesen Festlichkeiten anfangs, am Freitag den 8. Juli Abends über unsere Stadt. Der Hagel wurde in kurzen Zwischenräumen die Luft; verödetete Gebäude und Räume waren getroffen, aber die Schläge änderten nicht. Die elektrischen Entladungen waren von einem gewissen Regenglut begleitet.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Ein schwerer Wettertag über unsere Stadt, begleitet von einem starken Regen und ziemlich schweren, 15 Minuten dauerndem Hagelsturz. Die Hagelkörner waren von Korbengröße und größer. Der Hagel hat Schaden verursacht am 1. Einzeln. Ein das Siedende (von H. v. M.). Der Schluß der Festschrift bildet ein Ball. — Gestern nachmittags wurde die hiesige Gegend von mehreren Gewittern betroffen, die leider den von unseinen Landwirthern so sehr geschätzten Regen nicht brachten.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

— Wittenberg, 28. Mai. (Originalbericht.) Die gestrige Schmelze in Verbindung mit dem äußerst dichten und kalten Regen seitliche Nachmittags und Abends Gemitter, die sich in den elektrischen Entladungen als sehr schwer offenbarten, jedoch noch keinen Ausbruch der atmosphärischen Spannung herbeiführten, dem es 11. mehr ein Zeichen Regen gefallen, noch ist Abkühlung eingetreten, dagegen stieg die Temperatur gegen Abend bei diesem Nebel und unterbrochenen Wetterleuchten am genannten Horizonte bis auf 11 Grad und erreichte damit eine in den höchsten des Brockenstiefs für Mai ungewöhnliche Höhe. Auch heute früh ist es noch sehr warm, Regen ist jedoch noch nicht gefallen. Wie Meltemie überhandnehmen die Wolken im Halle und breiten das Brockenstiefs Schmelze, wenn möglich der Nebel verdrängt und auf Momente blauer Himmel sichtbar wird. Dies Naturschauspiel bet so viel des Interesses dar, daß viele Touristen aus den hiesigen Forsthäusern und Dörfern eigens bewaffnet, um sich das Naturwunder anzusehen. Die Seele des vorerwähnten Oberst des Bodendörfers wird zum Braunschweig überführt und dorthin beigest werden.

Mittel-Größen 145-180 Rtl. zu ...

Heften. Karte. Kartendruck. 28. Mal ...

Heute. Heute. Heute. 28. Mal ...

Heute. Heute. Heute. 28. Mal ...

Heute. Heute. Heute. 28. Mal ...

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 28. Mai.

Table with columns for Deutsche Fonds und Staatspapiere, Ausländische Fonds, and Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Table with columns for various mortgage bonds and their prices.

Briefe. Berlin, 28. Mal ...

Wohl. Berlin, 28. Mal ...

Zirol. Berlin, 28. Mal ...

Deutsche Eisenbahn-Vorort-Diligenzen.

Deutsche Eisenbahn-Vorort-Diligenzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Vorort-Dilignzen.

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen.

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Dilignzen (continued).

Bekanntmachung.

Ankauf von Hengsten für die Königl. Gestütverwaltung betreffend.

Am den Preisgebierten der Prüfung Sachgen Gelegenheits zu verordnen, die von ihnen aufgezogenen, mindestens zweijährigen und vorwiegend als Landbesitzer sich ergebenden reitfähigen Hengste der Königl. Gestütverwaltung zu verkaufen, ferner die Hengste, die für den Verkauf eine Liste bei den in dieser Hinsicht denge nach dem nachstehenden Schema einzureichen. In künftigen Jahren ist diese Liste stets bis spätestens 1. März hierher einzureichen.

Königliches Landgestüt Kranz bei Halle a. S., den 8. Mai 1896.

Der Schrift-Direktor. von Branconi.

Nachweisung.

von benutzten jungen (mindestens zweijährigen) Hengsten, welche zum Ankauf als Landbesitzer der Königl. Gestüt-Verwaltung offeriert werden.

Table with columns: Vfd. Nr., Wohnort des Verkäufers, Name des Hengstes, Farbe und Zeichen, Geburtsort, Größe, Abkunft, Bemerkung.

Vorthebe Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Halle a. S., den 26. Mai 1896.

Bekanntmachung.

Angebote auf Lieferung von 100 Centner Roggenstroh (Wasserdendruck), frei Futterkosten des Stalls- und Viehhofes werden verweigert und mit entsprechender Aufschrift versch. n. nebst Mutter bis zum 8. Juni cr., früh 10 Uhr erbeten.

Halle a. S., den 26. Mai 1896.

Kirschenverpachtung.

Mittwoch, den 3. Juni Vormittags 10 Uhr werden im Gutsbothe meine Kirschen meistbietend verpachtet. Verdingungen im Termine. (6418) Hüften am Petersberg. Otto Reuter.

Stadtgut.

Reihung in Gotha, schöne Lage, massive Gebäude und 70 Acker Land arondirt, eventuell auch 120 Acker Waidland mit complettem Inventar, guter Milchviehhof und guter Ernte, ist sofort zu verkaufen. Preis 150000 Mk. Martin Doelle, Goldbacherstr. 21.

Der Obstanhang.

in den zur Domäne Wietin gehörigen Plantagen soll Sonnabend, den 30. d. Mis. Nachmittags 11 Uhr im Compüter der Domäne öffentlich meistbietend, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen, verpachtet werden. Curt Meyer.

Die Grasung.

von 6, 5 1/2 und 3/4 Morgen hier guter Weiden in Thesena u. Colbenerheide, für, heidliche ist freisändig zu verpachten. Burg-Wiehausen. Otto Schwarzburger.

14 Stück ca. 1 1/2 jähr. Bullen.

im ungefähren Gewicht von 7-9 Ctr. verkauft Mittelweg Berlin 6463.

4 Stück deutsche Jagdhunde.

(braune Tiger, Vater eingetrag.) 5 Wochen alt, Brauchtempelart, verkauft Edward Weber, Saubenh. (546).

Fröbel'scher Kindergarten.

Laurentiusstr. 7. Aufnahme neuer Zöglinge. (6471)

Die Sondernberger des Bundes der Berliner Gewerbe-Ausstellung werden in den Monaten Mai und Juni d. J. nachstehende Sondernberger gefahren: am 31. Mai, 14. Juni, 28. Juni.

Sonderzüge zum Besuche der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Zur Gedächtnisfeier des Bundes der Berliner Gewerbe-Ausstellung werden in den Monaten Mai und Juni d. J. nachstehende Sondernberger gefahren: am 31. Mai, 14. Juni, 28. Juni. Die Sondernberger werden in folgendem Fahrplan befördert: ab Halle a. S. 525 Vorm. nach Berlin. Abf. 11 1/2 Nachts. an Berlin. Abf. 9 20 ab Halle a. S. 305.

Gonderzüge zum Besuche der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Zur Gedächtnisfeier des Bundes der Berliner Gewerbe-Ausstellung werden in den Monaten Mai und Juni d. J. nachstehende Sondernberger gefahren: am 31. Mai, 14. Juni, 28. Juni. Die Sondernberger werden in folgendem Fahrplan befördert: ab Halle a. S. 525 Vorm. nach Berlin. Abf. 11 1/2 Nachts. an Berlin. Abf. 9 20 ab Halle a. S. 305.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: 690 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie - je nach der Art und dem Alter der Versicherten. Vertreter in Halle (Saale): Dr. Wilhelm Rasch, Steinweg 25.

Vertical text on the far right edge of the page.



Trene.

(Nachdruck verboten.)

3)

Roman von M. Schoepf.

Jetzt sah sie auf; ihr Blick suchte den seinen. „Laß gut sein, Fritz.“ Wie aus einem Traum erwachend starrte er sie an. Sie lächelte wirklich, sie lächelte! „Wenn das Deine Sorgen waren, so laß sie fahren. Redlich hat Recht; das kann uns nicht berühren.“

„Traute!“ schrie er auf, und noch einmal „Traute!“ Das hatte er nicht erwartet. Sie lächelte! wahrhaftig, eine Königin hätte sie um ihre Haltung beneiden können.

„Traute!“ tönte es auch vom Fenster, „hast Du ihn gefragt, wieviel Du verloren hast?“

„Ach, laß doch, Großmutter —“
 „Frau Schlüter hat Recht“ unterbrach er sie, ohne die glänzenden Augen von seinem Weibe zu wenden, „Du mußt es wissen, Traute. Seit heute bist Du um dreiviertel Million ärmer durch meine Schuld.“

Nur einen Augenblick sah sie ihn betroffen an — dann lächelte sie wie zuvor. Wenn es ihr ganzes Vermögen gewesen, sie hätte den Verlust nicht beklagt, hätte sie ihren Fritz dadurch zurückgewonnen. Aber von der anderen Seite des Zimmers tönte ein lauter Schrei, dem ein heiseres Lachen folgte.

„Dreiviertel Million! Hat er das gesagt, Traute? Dreiviertel Million! Und Du sitzt da und sprichst kein Wort, und fragst nicht — ist es nicht Dein Geld! Das Geld, Traute, das Dein Vater und Deine Vorfahren teuer erworben und ehrlich verdient! Dreiviertel Million! Und das hören wir jetzt, jetzt, da es zu spät ist! Und Redlich sagt kein Wort davon und war auch eingeweiht in das Komplot und sagte kein Wort! Dein Vormund war er! Und sagt nichts, daß man Dir dreiviertel Million nimmt! Frag' ihn, wo es geblieben ist, Traute, so frag' ihn doch!“

Frau Schlüter war aufgesprungen und rang die Hände. Traute hatte sie mit ihren Armen umschlungen und versuchte sie mit rührenden Worten zu beruhigen. Sie küßte ihre Hände, sie wollte die zitternde Gestalt an sich ziehen, sie zum Dienen geleiten — die alte Frau wehrte sich mit allen Kräften. „Hörst Du nicht, was ich Dir befehle? Wo ist das Geld geblieben? Geh — laß mich — frage ihn —“

Fritz sah die Scene, ohne sich zu bewegen, ohne sie zu begreifen. Er griff an die Stirn, um sich zu überzeugen, daß er wache. Seine Augen folgten Traute bei jedem Schritt, jeder Bewegung. Dieses Lächeln! Dieses Lächeln beim Verlust eines Vermögens. Und er hatte geglaubt — o, dieser niedrige Verdacht! Jetzt bewies sie eine Größe in ihrer Gesinnung, die — er sagte es sich ehrlich — die er niemals erreichen würde. Und sie, die Tochter eines Kaufmanns, ein Kind des Hauses, in dem man von Generation zu Generation nur gestrebt hatte, den Reichtum zu vermehren, dem guten Klang des alten Namens ein noch größeres Gewicht zu verleihen, sie lächelte, für sie war die verlorene Summe nicht werth, Worte darum zu verlieren.

„Das berührt uns nicht, laß gut sein, Fritz.“ sagte sie ihm bei seiner Schredensbotſchaft. Das war edel; das war hochherzig.

„Setz Dich zu mir, Großmutter, ich bitte Dich darum. Fritz wird uns dann Alles erzählen. Was hat er für Sorgen gehabt, der arme Mann. Komm Großmütterchen, sei lieb; wenn Du so aufgeregert bist, kann er gar nicht zu Worte kommen. Und Du machst Dich noch krank. So, das ist hübsch von Dir. Lehne Dich nur an, ich habe ein Kissen hinter Dich geschoben; und hier stelle Deine Füße darauf. Sitzest Du bequem? Und nun gib mir Deine Hand; wir wollen ihm zuhören —“

Und so plauderte sie weiter und er konnte es nicht begreifen; und die Greisin, die erschöpft, fast gebrochen im Sessel

lag, schüttelte den Kopf und rief kläglich: „Traute, Traute, hast Du denn nicht gehört —“ War denn das ihre Enkelin! War denn das sein Weib? Sie sprach Worte, wie sie nur aus dem Herzen bringen konnten, so innig, so lieb; und ihre sonst so ruhige, fühle Stimme schien zu jubiliren im höchsten Glück. Sie war ja ganz verwandelt.

Sie kniete neben der alten Frau, den Kopf an deren Schulter geschmiegt — das war früher nie geschehen — und ihre strahlenden Augen ruhten auf ihm, ihrem Fritz, und er las darin eine Welt von Glück und Liebe.

„Erzähle, Fritz.“

Er schrat auf aus seinem fast traumhaften Zustand, seine Hand glitt langsam über sein Gesicht, er besann sich — er mußte weit zurückgreifen. Wie sie wohl Alles aufnehmen würde! Ob er den Anfang seiner Schuld ganz verschwiegen? Es war klüger. Aber ihr jetzt etwas verschweigen? Nun, das war verächtlich. Sie sollte Alles wissen; sie hatte ein Recht darauf. Und sie würde ihm verzeihen. Er mußte es, wie er sie ansah. Wie hatte er nur jemals daran zweifeln können?

„Erzähle Fritz.“

Wenn nur die harten, hakerfüllten Augen der Greisin nicht auf ihm ruhten. Er fühlte sich unbehaglich unter ihren Blicken. Ach, wenn er sein Weib jetzt in den Armen halten könnte, ihr Auge in Auge jenes Gesändniß machen — es wäre so einfach, so einfach, ihr Alles zu sagen. Aber die strengen, erbitterten Blicke seiner Feindin auf sich gerichtet zu sehen — er hätte lieber einem Flintenlauf gegenübergestanden, als dieser Frau.

„Ich hätte Dir Alles vorher sagen sollen, Traute.“ begann er, „ich glaube, Furcht hielt mich zurück. Vielleicht wäre ich mißverstanden worden — ich schob es auf, immer der Hoffnung auf eine glückliche Lösung lebend. Leider ist es nicht so gekommen, das Unglück ist eingetroffen, und länger konnte ich es nicht verschweigen.“

Eine Pause; Traute nickte ihm lächelnd zu; Frau Schlüter hustete nervös.

„Du weißt, wie wir uns kennen lernten —“

Sie lachte. „Ich sollte doch meinen; in Montreux wars, vor drei Jahren. Wir bewunderten die herrliche Aussicht nach dem See hin — es war eine prächtige Gelegenheit, nicht?“ Noch jetzt erröthete sie bei dem Gedanken, wie der schöne Hüttenmeister, der wiederholt ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, plötzlich ihr gegenüberstand, ein kurzes, an der Tafel begonnenes Gespräch so geschickt weiter zu spinnen mußte und seit dem Augenblick ihr Begleiter und Beschützer ward; es verstand sich fast von selbst.

Frau Schlüter hustete schon wieder.

Auch er hatte gelächelt, war aber gleich wieder ernst geworden.

„Dann, wie wir uns verlobten, versprach ich Dir, um meinen Abschied einzukommen und Nachfolger Deines Vaters in der Firma Schlüter zu werden.“

Die alte Frau nöhnnte schmerzlich auf.

Traute sah ihn innig an. „Manchmal habe ich mir Vorwürfe deshalb gemacht. Die Zimmerlust bekommt Dir nicht. Früher klagtest Du nie über Kopfschmerzen, während jetzt — aber darüber sprechen wir später. Verzeihe, daß ich Dich unterbrach.“

„Du machst Dir unnütz Sorgen, liebes Herz, ich bin fern gesund. — Ich versprach weiter, Deine Interessen zu den meinsten zu machen, Dein treuer Freund und ein tüchtiger Arbeiter an dem zu sein, was Deine Vorfahren geschaffen, meine ganze Kraft versprach ich einzusetzen —“

„Ich glaubte es Dir ohne Dein Versprechen.“

„Ich habe es nicht gebrochen, trotz dieses Verlustes. Redlich bemühte ich mich, meinem Worte treu zu bleiben. Mein früheres Leben lag hinter mir, ein anderes sollte beginnen. Die mir

mischen Jugendjahre, Du kennst sie, sollten Erinnerungsblätter im Buche meines Lebens sein. Und doch nahm ich eine Schuld mit, Traute, groß genug, um heute davor zu erbeben. Damals — ich war leichtsinnig — damals kannte ich sie nicht ganz.“

Sein schönes Weib lächelte auch jetzt noch, aber in ihren Augen spiegelte sich eine leichte Unruhe. Warum sprach er so ernst? Warum wich er ihrem Blick aus? Eine Schuld, die sich mit Geld bezahlen läßt, ist doch nicht so groß!

Finster blickte der Baron zu Boden. Nun kam es ihm doch schmerzlicher an zu beichten, als er es für möglich gehalten. Er seufzte leise.

„Bei dem, was ich Dir jetzt sagen werde, bin ich nicht berechtigt, Namen zu neimen. Ich würde wortbrüchig, Traute.“

„Aber ich begreife Dich garnicht, Fritz; das alles sind ja doch Nebensachen. Und dann kenne ich ja auch die Leute gar nicht.“

Frau Schlüter richtete sich auf. „Er soll Dir den Namen sagen, Traute, damit Du Dein Geld wiederbekommst. Er soll ihn Dir sagen.“

„Nein, Großmutter, ich will ihn nicht wissen, nicht jetzt, nicht später. Fahre fort, Fritz.“

Die alte Frau ächzte und er sprach weiter, finster, ohne aufzusehen.

„Ich stand noch beim Regiment, zwei Monate war es, bevor wir uns in Montreux trafen. Er, dessen Namen ich Dir verschweigen muß, war mein bester Freund, ein prächtiger Kamerad. Lustig und leichtsinnig, wie ich selbst, zu allen Streichen aufgelegt, stets zur Hand, wenn man ihn brauchte. Er war bei seinen Vorgesetzten gut angeschrieben, ein Liebling der Garnison, da drang etwas von seinen Tollheiten nach oben; er überwarf sich mit seinen Verwandten, die Gläubiger forderten insfolgedessen ihr Geld. Theilweise war ich Bürge bei seinen Angelegenheiten. Die Summe, die mir meine Familie zur Verfügung stellte, reichte längst nicht aus, um seinen Verpflichtungen nachzukommen.“

„Aber das ist ja eine alte Geschichte, Fritz. Ich wußte ja, daß Du Schulden hattest. Wenn Du mir weiter nichts zu beichten hast.“

„Du wirst es noch hören. Und wenn Du Dich fragst, warum ich Dir Alles ehrlich gestehe, was mich zweifellos in Deinen Augen herabsetzen wird —“

„Fritz!“
„Ich thue es, damit ein Anderer mir nicht zuvorkommt. Von mir sollst Du alles erfahren. Es ist eine harte Pflicht. Wenn Du wüßtest, wie schwer sie mir wird — wie gern hätte ich es uns erspart — es geht nicht. Die Umstände zwingen mich.“

Jetzt schwand das Lächeln von ihrem Antlitz. Angstvoll blickte sie ihn an — was sollte das werden? Was wird sie hören?

„Ich will Dich nicht erinnern, wie ich Dich geliebt, will Dir nicht sagen, wie ich Dich jetzt liebe — nichts von meinem heiligen Voratz, Dich glücklich zu machen“ — schwer athmete er auf — „mit dürren Worten muß ich Dir sagen, was Du von einem durchtriebenen Schurken erfahren würdest, dem große Summen zu opfern ich mich weigerte.“

Todtenstille folgte. Festig arbeitete seine Brust. Die blauen Augen sahen in's Leere. Und deshalb bemerkte er nicht, wie die Greisin schügend die Arme um ihre Enkelin geschlungen hielt und weit vorgebeugt der kommenden Worte harrete, und wie Traute die zitternden Hände in einander geschlungen und wie ihre Lippen blutlos waren und fest zusammengekniffen, und so leblos, so marmorbleich ihr Antlitz.

„Was mich retten konnte,“ fuhr er tonlos fort, „war eine reiche Erbschaft oder Heirath. An die erstere war nicht zu denken. So blieb nur ein Ausweg —“

Frau Schlüter zog Traute enger an sich. Verächtlich blickte sie auf den mit sich ringenden Mann.

„Und jetzt, Traute, höre das, was ich mir nicht vergeben kann; das einzige, was ich Dir verheimlichen mußte, wollte ich Dir nicht in einem häßlichen Lichte erscheinen. Unsere Begegnung in Montreux war keine zufällige. Lange bevor Du mich kanntest, stand der Entschluß, Dich zu gewinnen, fest bei mir.“

„Großmutter!“
Es klang wie ein Aufschluchen aus wunder Brust. Zitternd, hujuchend umschlang die gequälte Frau den Arm der Greisin und konnte doch die entsetzten Augen nicht von dem Gatten

wenden. So war es wahr! Um Geld hatte er sie geliebt! Um Geld!

Er hörte den jammernden Ton und sein Herz krampfte sich zusammen. Erst jetzt sah er den Abgrund ganz, der zwischen ihnen gähnte, der immer breiter wurde, immer tiefer. Erst jetzt erkannte er die ganze Grausamkeit seines Geständnisses, das ihr den Glauben an den Gatten nahm, seine Schwüre Lügen strafte, seine Liebe als Berechnung offenbarte. Und doch konnte er ihr auch das letzte nicht ersparen. Sie sollte Alles aus seinem Munde hören. Als Feigling wollte er nicht vor ihr stehen. Und mit der Ruhe des Verzweifelten erzählte er weiter.

„Falls die Heirath zu Stande kam, hatte ich jenem — jenem —“

„Ihrem Freunde,“ sagte Frau Schlüter verächtlich. Er fuhr auf. „Mein Kamerad war ein Edelmann. Jener Dritte hatte nie Anspruch erheben können weder auf unsere Freundschaft, noch auf unsere Achtung.“

„Und wieviel erhielt jener Dritte?“ fragte sie kalt.

„O, nichts ausgezahlt, dazu war er zu schlau.“ Er lachte heiser. „Er war Kaufmann und wußte seinen Vorteil auf andere Weise zu erzielen. Wir hatten nur für eine halbe Million Aktien zu kaufen, die er für ein Gewinn versprechendes Unternehmen ausgab. Eigentlich nur mein armer Freund! Ich hatte keine persönlichen Verbindungen mit ihm, er jedoch befand sich in seinen Händen.“

„In seinen Händen?“
„Nun ja, der Ehrenmann macht Geldgeschäfte mit den jüngsten Lieutenants und nimmt Zinsen dafür. Da er von meinem Freunde Ehrencheine besaß —“

„Ja so, er war ein Ehrenmann!“

„— waren wir verpflichtet, auf alle seine Forderungen einzugehen. So war er im Stande, die Firma Schlüter um ein Vermögen zu betrügen. Kurz nach der Hochzeit wurden mir jene Aktien zum Kauf angeboten mit der verfluchten Drohung, daß andernfalls gewisse Papiere dem Kommando vorgelegt würden. Ich war empört, besprach die Sache mit Redlich und er rieth mir ab. Drei Tage später erhielt ich einen Brief meines Freundes — seine Ehre, seine Zukunft stand auf dem Spiel — ich fühlte mich verpflichtet, ihm zu helfen. Durch Agenten erfuhr ich, daß das Unternehmen wirklich vielversprechend sei — ich kaufte die Aktien.“

„Eine halbe Million?“ rief Frau Schlüter.

„Ich hielt die Summe durchaus nicht für verloren. Die Aktien stiegen, einlaufende Berichte waren die denkbar günstigsten. Vor einem halben Jahr wurde mir ein zweites Angebot gemacht, und damit das Versprechen, daß die noch in Händen jenes Ehrenmannes befindlichen Papiere meines Freundes herausgegeben werden sollten. Wieder kämpfte ich mit mir, wieder rieth Redlich ab und wieder siegte die Freundschaft. Ich zeichnete — er war frei.“

„Dreiviertel Million!“ flüsterte Frau Schlüter.

Die ersten beunruhigenden Nachrichten trafen vor vier Wochen ein. Schlag auf Schlag folgte. Ständig fielen die Papiere; an Verkaufen war gar nicht zu denken. Heute erhielt ich die Gewißheit, daß sie werthlos sind.“

Traute bewegte sich nicht; nichts hatte sie von dem verstanden, was er ihr gesagt. Und nur in dem wunden Herzen jammerte es fort und fort — „um's Geld! um's Geld!“

„Ich hätte darüber geschwiegen; würde Tag und Nacht gearbeitet haben, um das Verlorene zurückzugewinnen, wenn ich gestern nicht eine neue Infamie erfahren. Dieser — dieser Mensch verlangt nachträglich für seine —“ jetzt stockte er und dunkle Gluth bedeckte sein Antlitz. „Seine Vermittelung bei unserer Verbindung eine Summe, die er als Schweigegeld betrachtete wollte; widrigenfalls er Dir Alles mittheilen würde. — Das war mein Geheimniß, Traute. Hätte ich damals geahnt, wie furchtbar diese Schuld mir einst würde — was ich auf mich lud — und doch, ich dachte nicht länger an Dein Vermögen, wie ich Dich sah, Dich kennen lernte. Ich liebte Dich, Traute — ich war so glücklich. Und immer wollte ich beichten und immer schob ich es auf — ich konnte nicht, wenn ich in Deine Augen sah. Damals — ganz im Anfang, dachte ich daran, Dich aufzugeben, um jene Schuld Dir gegenüber auf mich zu nehmen. Ich konnte Dir nicht mehr entlagen, aus Liebe, Traute, aus Liebe zu Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

Frauenrechte in der Vormundschaft.

Die dem deutschen Reichstage vorgelegte Petition des Bundes Deutscher Frauenvereine beschäftigt sich mit dem Familienrechte, wie es der Entwurf des neuen deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches gestaltet hat, und führt in ihren Vorschlägen und Gegenanträgen den Gedanken der völligen Gleichstellung der Frau mit dem Manne auch in privatrechtlicher Beziehung folgerichtig und eingehend durch. Die Petition ist gut bearbeitet und enthält manches Beherzigenswerthe, wenn sie auch im Großen und Ganzen als viel zu weitgehend auch seitens der den Frauenrechten geneigten Kreise bezeichnet werden muß und von den in Betracht kommenden Sachverständigen nur in wenigen Punkten unbedingte Beistimmung finden wird.

Es seien hier nur einige der Vorschläge zur Vormundschaftsordnung des Bürgerlichen Gesetzbuchs herausgegriffen. Der § 1664 desselben sagt: „Zum Vormund soll nicht eine Frau bestellt werden.“ Dieser Satz ist von dem Entwurfe selbst durchbrochen, indem dieser die Mutter und Großmutter des Mündels sowie eine Frau, die von dem Vater oder von der ehelichen Mutter als Vormund bekannt ist, auch zur Vormundschaft beruft, wie dies ja auch bisher schon in einer Anzahl deutscher Länder geschah. Die Eingabe des Bundes Deutscher Frauenvereine beantragt nun die Streichung des § 1664 und verlangt ausdrücklich, daß neben den durch den Entwurf schon zugelassenen Frauen auch die Schwestern der Eltern der Mündel in Betracht gezogen werden. Weiter verlangt sie, daß die Frauen auch als Mitglieder des Familienrates bestellt werden sollen, und endlich, daß der § 1761 Absatz 2: „Die Anordnungen des Vaters gehen den Anordnungen der Mutter vor,“ ersetzt werde durch eine Bestimmung, daß, wenn die Anordnungen der beiden nicht übereinstimmen, das Vormundschaftsgericht entscheiden solle. Es ist also auch hier die vollständige Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne durchzuführen gesucht.

Wenn nun in der Eingabe, allerdings nebenbei, darauf hingedeutet wird, daß die weiblichen Mitglieder der Familien viel häufiger in der Lage sind, die Vormundschaft zu übernehmen, wie die Männer, so ist dies insofern richtig, als die Errienen nur in seltenen Fällen durch Berufspflichten in gleicher Weise wie die Männer in Anspruch genommen sind und viel freier über ihre Zeit verfügen können. Damit ist aber der Vorzug des Weibes vor dem Manne auf diesem Gebiete auch erschöpft. Es ist nicht zu verkennen, daß ein Theil der Frauen an geschäftlicher Gewandtheit und damit auch an der Fähigkeit, das Vermögen Anderer zu verwalten, den Männern völlig gleich steht. Betreibt doch eine Reihe von Frauen selbstständig und mit gutem Erfolge Handelsgeschäfte und Gewerbe. Das ist aber ein recht kleiner Theil des weiblichen Geschlechts. Die Regel ist und bleibt vorläufig, daß der weitaus größte Theil derselben in allen geschäftlichen Verhältnissen außerordentlich unversahren ist. Selbst die verheirateten Frauen besitzen nur zum Theile die nöthige Erfahrung und Kenntniß, um ein Vermögen verwalten zu können. Wer aber nicht verwalten kann, dem kann auch fremdes Vermögen und damit die Vormundschaft nicht anvertraut werden. Der bloße gute Wille genügt dazu nicht.

Daß dies so ist, ist zum Theile der Erziehung unserer Mädchen zuzuschreiben, denn an sich haben sie alle zu solcher Beschäftigung erforderlichen Eigenschaften, und Frauen, die wirklich gelernt haben, ihr Vermögen zu verwalten, sind darin den Männern gleichzustellen. Unsere Mädchenschulen, namentlich die höheren, wenden sich in ihrem ganzen Lehrplane viel zu viel von den praktischen Kenntnissen ab. Da, wo ein richtiger hauswirthschaftlicher Unterricht eingeführt ist, ist es schon besser, aber noch lange nicht zufriedenstellend. Aber wenn auch die Schule hier entschieden mehr leisten könnte, so kann sie nicht Alles auf diesem Gebiete thun und bleibt noch viel für das Haus übrig. Und da wird am meisten gefündigt.

Es giebt eine große Menge von Vätern, die ihre erwachsenen Haustöchter, eine große Menge von Chemannern, die ihre Frauen ganz im Unklaren über die Vermögensverhältnisse, den Gang des Geschäftes, die Ausichten für die Zukunft halten und jede Frage danach zurückweisen, als wäre es ein Eingriff in ihre Rechte. Andererseits sündigen viele Frauen, die da, wo der Vater oder der Mann gern möchte, daß sie sich um den Gang der Geschäfte oder um die Vermögensverwaltung kümmern und damit vertraut machen, sich sehr abgeneigt zeigen und sehr ungern und widerwillig der Mühe unterziehen, das zu lernen, was dazu nöthig ist

und was wirklich nicht so schwer zu überwältigen ist. Da heißt es: „Ach! ich kann nicht rechnen, das verstehe ich nicht, das lerne ich nie, dazu bin ich zu dumm“ 2c.

Mag nun die Schuld an dem geringen Umstande den Mann oder die Frau treffen, das Resultat ist ein recht trauriges. Der Ernährer stirbt und nun steht die Tochter, die Wittve in der hilflosesten Weise und meistens ganz allein den Anforderungen gegenüber, die gerade in solcher Zeit von allen Seiten an sie heranstürmen. Es muß da Wandel geschaffen werden, unsere Frauen dürfen nicht weiter so erzogen werden, als ob sie bloße Blumenereisen wären, und müssen in den Stand gesetzt werden, den Ansprüchen, die an sie gemacht werden können, gerecht zu werden.

Wir freuen uns, daß die erwähnte Eingabe der Frauenvereine Anlaß zur Erörterung dieser Frage giebt. Es muß aber gleich an erster Stelle der Satz aufgestellt werden, daß man mit der bloßen Theorie von der Gleichheit des Mannes und der Frau, und der völligen Gleichberechtigung beider an sich nicht weiter kommt. Jeder gilt nach seinen Leistungen. Die Erthellung eines Rechts schließt nicht die Befähigung in sich, das Recht auszuüben und sich zu erhalten. Und man wird da ein Recht nicht ertheilen, wenn man erhebliche und gerechtfertigte Zweifel an der Letzteren hat. Nun wird sich Streit entwickeln zwischen denen, die sagen: „Gebt uns die Rechte, wir werden es nachher schon lernen, den damit verbundenen Pflichten gerecht zu werden“ und denen, die sagen: „Wir haben keine Lust, Experimente zu machen, und verlangen vorerst den Befähigungsnachweis.“ Wir wollen diesen Streit sich ruhig selbst überlassen und hier dafür eintreten, daß das geschieht, was in allen Fällen, mag die Entscheidung fallen wie sie will, praktisch und nützlich ist, daß nämlich die Frauen auch ausgebildet werden, ein Vermögen zu verwalten.

Wie schon erwähnt, kann die Schule hier nur die Grundlage legen, das Meiste hat die häusliche Erziehung zu thun. Hier möge nun der Vater der herangewachsenen Tochter, der Chemann seiner Gattin Einblick in die Familienverhältnisse gewähren und sie zu bestimmter Thätigkeit bei der Vermögensverwaltung heranziehen. Er lasse sie einen Theil, und sei er noch so klein, korrekt und selbstständig verwalten und rüste sie dadurch aus, daß sie später nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist.

Es sei hier erzählt, in welcher Weise ein junger Chemann seine Frau in dieser Beziehung vorgebildet hat. Dabei muß vorausgeschickt werden, daß die Frau gar keine Lust zu diesem Erziehungsversuche hatte und Anfangs recht erheblichen Widerstand leistete. Der betreffende Chemann gab seiner Frau, die ein bestimmtes Taschengeld von ihren Eltern bezog, den gleichen Betrag als Taschengeld mit der Bedingung, jene Summe nicht zu verbrauchen und anzulegen. Das Geld wurde jedesmal, nachdem in einem hübschen Buche der entsprechende Eintrag gemacht worden, auf die Sparkasse getragen und zwar mußte dies die Frau selbst besorgen, was ihr im Anfang recht unangenehm war, woran sie sich aber bald gewöhnte. Sie hatte bald Vergnügen an ihrer ordentlichen Buchführung und freute sich über das Anwachsen der Beträge durch die Zinsen. Bald war die Summe so gewachsen, daß an den Ankauf einer kleinen Obligation gedacht werden konnte. Die Cheleute beriethen zusammen, was am besten gekauft werden könne, und nun bestellte und bezahlte die Frau das Papier beim Banquier. Auch hier erst Widerstreben, aber bald Gewöhnung. Die Coupons löste die Frau ebenfalls selbst ein, wurde dadurch mit dem ganzen geschäftlichen Apparat vertraut und konnte bald selbst bezüglich weitere Anlagen eigene Vorschläge machen.

Dann wurde an einem bestimmten Tage des Jahres eine Vermögensaufstellung, eine Bilanz gemacht, um zu sehen wie sich das kleine Vermögen vermehrt habe und ob keine Fehler vorgekommen. Die Frau hat durch dies Verfahren einmal eine recht hübsche Summe zur Verfügung, die ohnedies wahrscheinlich mit dem übrigen ausgegeben worden wäre, dann aber ist sie dadurch im Stande, alle die gewöhnlich vorkommenden Geschäfte ganz allein, ohne sich genirt zu fühlen, mit gutem Verständniß und Ueberblick besorgen zu können. Sie ist jetzt die Trost- und Hilfsstelle, wo alle Freundinnen, die nach wie vor nichts verstehen, sich Rathes erholen. Jetzt läßt die Frau über ihren anfänglichen Widerstand und ist ihrem Manne herzlich dankbar dafür, daß er sie selbstständig gemacht hat.

Das ist eine kleine unbedeutende Geschichte, aber es liegt gar viel darin, und wir empfehlen sie dringend allen Vätern und Chemannern zur Nachahmung in dieser oder jener Weise. Wer die Hilfslosigkeit von Wittwen gesehen hat, wer weiß, wie oft

Die grünen
Ultraschall
pumptes
Lebens
Manche
bietet a
durch
stehen
famili
beziehen
stüblich
in dem
kommen
familien
in den
und
Die
Ein
unlere
geplob
geban
hitter
ergia
legen
bis man
Ob
Freiheit
nennen
denn
gemeind
allerlei
gegan
in der
Zeit m
Unter
Barquid
Fidelme
1893
Tobst
lond
eine hal
fabrene
lassen
zum
wie
Bulland
Kühner
Sander
am, der
in Hies
der Reg
kandem
möglich
baler w
kern,
ist

alleinstehende Damen die Beute von gewissenlosen Rathgebern werden, und wie schlimm ihre Stellung ist, wenn sie auf fremden Beistand angewiesen sind, der freut sich immer von Herzen, wenn er einer geschäftsgewandten, selbständigen Frau begegnet. Werden nun Alle dazu erzogen und ausgebildet, dann werden solche Eingaben, wie die hier besprochene des Bundes Deutscher Frauenvereine eine ganz andere Aufnahme finden, wie dies jetzt geschieht. Daß aber diese Ausbildung erfolge, dazu mögen auch vor Allem die Frauenvereine, die ja so Vieles auf diesem Gebiete schon geleistet haben, recht kräftig beitragen. Dr. B. B.

Allerlei.

Madame Yvette's neuestes Lied. Yvette Guilbert, die gegenwärtig in London gastirt, hat ihrem leichtsinnigen Spielplan ein schaurig-schönes Lied einverleibt. Es ist aus dem bekannten Roman „La gine“ von Michépin, und man hat eine Musik von Gounod dazu gesetzt. So klein auch das Lied, so packend ist die dramatische Wirkung im Vortrag. Es lautet:

Y avait une fois un pauvre gars,
Et louloulair et louloula,
Qui aimait celle qui ne l'aimait pas.
Elle lui dit: „Apporte-moi demain
L'oeur de ta mère pour mon chien!“
Va chez sa mère . . . Et la tue,
Lui prit le coeur . . . et s'encourut.
Comme il courait . . . il tomba,
Et par terre le coeur roula.
Et pendant que le coeur roulait,
Entendit l'oeur qui lui parlait.
Et l'oeur disait en pleurant:
„T'es-tu fait mal, mon pauvre enfant?“

In einer flüchtigen Uebersetzung:

Bursch', fragt die Dirn' sehnsüchtig heiß:
Wie hoch ist Deiner Liebe Preis?
Die Dirne höhnt: Bring' mir zur Stund'
Das Herz Deiner Mutter für meinen Hund!
Troulala, Troulala!
Er stürzt in der Mutter friedlich Haus,
Erwürgt sie und reißt ihr das Herz heraus.
Doch wie er läuft, den Preis in der Hand,
Da fällt er, das Herz rollt in den Sand.
Und während es tollert den Weg entlang,
Hört er es sprechen klagend und bang'.
Das Mutterherz fragt zärtlich, lind:
Ist'hi Du Dir weh', mein armes Kind?

Das Gedicht ist gewiß von einer erschütternden Wirkg.; aber im Munde einer Yvette Guilbert erscheint grauam profan, was der Dichter zu so ergreifendem Ausdruck brachte: — die unendliche, alles verzeihende Liebe eines Mutterherzens!

Vom Büchertisch.

In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

Der Norddeutsche Lloyd hat bekanntlich vor Kurzem Gelegenheit gehabt, einem seiner verdienstvollsten Beamten, dem Kapitän Wilhelm Willigerod, aus Anlaß seiner vierhundertsten Durchquerung des Atlantischen Ozeans ganz besondere Ehrungen und Anerkennungen zu Theil werden zu lassen. Kapitän Willigerod, die bekannteste und beliebteste Seemannsgestalt im Bereich der Deutschland und Amerika verbindenden Schnelldampfer-Linien, trat 1868 im Alter von 29 Jahren als Offizier beim Norddeutschen Lloyd ein, nachdem er, vom Schiffsjungen auf, den Seemannsdienst auf deutschen, englischen und amerikanischen Schiffen gründlich erlernt, die Freuden seines Berufes und noch mehr die Leiden desselben nach allen Seiten durchkostet hatte. 1871 wurde er Kapitän des Dampfers „Weser“ und hat dann nacheinander die meisten Schnelldampfer des Lloyd kommandirt, seit 1890 die „Spre“. Auch in der Literatur ist das Bild dieser kraftvollen, angehenden Persönlichkeit bereits gezeichnet und zwar von der Hand seiner Schwester, der Schriftstellerin Lily Willigerod. In ihrem Buche „Ein deutsches Herz“, Erzählung nach wahren Begebenheiten. Für die reifere Jugend. Mit 6 Bildern. (Gotha, Friedrich Andreas Bertbes, 1895; eleg. geb. Mf. 3,—) schildert die Verfasserin die Jugend ihres Bruders, der, auf Seligland lebend durch den täglichen Anblick des

weiten Meeres von unbezwinglicher Liebe zur See und dem Wunsch, Seemann zu werden, ergriffen wird, einem Wunsche, der durch die Erzählungen des alten Quartiermeisters von seinen Fahrten und Erlebnissen in fernen Weltmeeren weitere Nahrung erhält. Nachdem er als Seefahrer nach China und Westafrika gefahren und dort im Kampfe mit Sklavenhändlern seine ersten Lorbeeren geerntet, erfüllt sich auch endlich sein höchster Wunsch, als Deutscher dem deutschen Vaterlande zu dienen, durch seinen Eintritt in den Norddeutschen Lloyd. Die Ehrungen, die dem Helden des Buches von seinen Vorgesetzten und weiten Kreisen des Publikums jüngst zu Theil wurden, rechtfertigen den Hinweis auf seine Biographie, die als anziehende und lehrreiche Jugendschrift das Bild des trefflichen Mannes auch dem Herzen der Jugend werth zu machen geeignet ist.

Im Offizierkorps ist der Begriff der fest begrenzten Standesehre schon seit einem Jahrhundert gefördert und gepflegt worden, wenn auch hier seitdem die Grenzen sich der Kultur anpassen mußten. Die noch heute zu Recht bestehende Ordre des Kaisers Wilhelm I. vom 2. Mai 1874, in welcher für Ehrengerichte und Ehrenrath der Offiziere ganz bestimmte Anhaltspunkte festgelegt wurden, ist ein Meistertitel. Schon in der Einführungsordr macht der königliche Kriegsherr die Regiments-Kommandeure u. s. w. dafür verantwortlich, daß in den Offizierkorps des Friedens- und Beurlaubtenstandes ein geläutertes Ehrgefühl sich lebendig erhalte. Dieser Pflicht werden sie besonders dann mit Erfolg genügen, wenn sie die jüngeren Offiziere ernstlich anhalten, den wohlgemeinten Befehlen ihrer älteren Kameraden nachzukommen, und wenn sie ebenso diese nicht im Zweifel darüber lassen, daß es eine wesentliche Pflicht der älteren ist, ihre jüngeren Kameraden zu überwachen und zu sich heran zu bilden. Als Organe zur Entscheidung in Ehrensagen eines Offiziers können einmal der Ehrenrath, ferner das Ehrengericht in Thätigkeit treten. Der Ehrenrath steht gleichsam unterstützend dem Kommandeur zur Seite, hat keine entscheidende, sondern nur eine beratende Tendenz, während die Verantwortung dem Kommandeur bleibt. Der Ehrenrath soll aber auch den Offizieren mit kameradschaftlichem Rathe zur Seite stehen, wenn diese sich an ihn wenden. Welcher Art die Organisation dieser Ehrengerichte ist, schildert ein Aufsatz eines hervorragenden Sachverständigen im neuesten Heft der beliebten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. Berlin W. 57, Preis des Biergehtagheftes 40 Pfg.), welches wiederum durch die Fülle seiner Darbietungen („Raumburg a. S.“ in Wort und Bild, „Tausend Bentner Gold“, eine intime Schilderung des Juliussturm in Spandau, der den deutschen Kriegsschatz beherbergt, und dessen Besuch nur in ganz seltenen Fällen gestattet wird, „Heizen und Kochen mittels des elektrischen Stromes“ u. s. w.) sowie durch seine fesselnden Romane und Romane (Annie Hoch „Führe uns in Versuchung“, B. Ernst, „Küsse wer sich ewig bindet“, Gustav Johannes Kraus „Das Glück am Wege“) und glänzende Illustrationen eine Perle der deutschen Journalliteratur bildet. Die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“, welche Eigendruck Gedichte weiter führt, ist eine werthvolle Bereicherung der Hausbibliothek und die Abtheilung „Für unsere Frauen“, welche das Neueste auf allen Gebieten der Hauswirtschaft bringt, so eine beachtenswerthe und lehrreiche Besprechung der letzten Berliner Kochkunst-Ausstellung, macht durch ihre Anleitung zum häuslichen Sparen u. s. w. „Zur Guten Stunde“ für jede Hausfrau gerade unentbehrlich.

Daß das Bismarckdenkmal der Korpsstudenten auf der Rudelsburg eines der interessantesten Ehrenmale des großen Kanzlers ist, sehen wir schon an der vorzüglichen Abbildung desselben, die wir in dem soeben erschienenen Heft 24 der durch ihre reichhaltige und vornehme Ausstattung hervorragenden illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. Berlin W. Preis des Biergehtagheftes 40 Pfg.) finden. Bismarck ist als Jüngling und flotter Bursch, den Schläger in der Hand dargestellt. Nichts erinnert an den ebenen Kanzler, den wir kennen, mit Ausnahme des scharfblickenden, gebieterischen Auges. Der Bildhauer Norbert Freyschneer hat es vortrefflich verstanden, in diese jugendlichen Züge bloß durch den Ausdruck, die Durchgeistigung eine Ahnung von der Größe hineinzuzaubern. Die übrigen Illustrationen in diesem Heft charakterisiren dasselbe als ein Künstleralbum ersten Ranges, denn es enthält noch die außerordentlich gelungene Holzschnittproduktion des Gemäldes „Entwilscht“ von Professor H. Sperling, „Großmutter's Pfingstbesuch“ von F. F. Engel, „Christi Himmelfahrt“ von G. Biermann, „Ueberrascht“ von F. Meisel. Dazu kommen die schwarzen und buntenfarbigen Illustrationen zu dem Artikel „Nürnberg“, die Portraits des verstorbenen Heinrich von Treitschke und des Geheimrath Bekken, die Abbildung des Araberhengstes „Abdul“, Reitpferd des deutschen Kronprinzen und verschiedene kleinere Illustrationen. In dem textlichen Theile fehlen uns die Fortsetzungen der beiden ganz eigenartigen spannenden Romane „Glücksfall bei Hofe“ von Karl Ed. Klopfer und „In der kleinsten Hütte“ von F. von Kapff-Geßner, eine Kriminal-Erzählung „Auf der Fuch“ von Dietrich Thebern, eine Plauderei „In Fühl“ von F. Frhr. v. Dindlage, ein Artikel über den verstorbenen Schah Nassir-eddin mit Uebersetzungen einiger seiner Gedichte und eine ganze Reihe kleinerer Abhandlungen belehrenden und interessanter Inhalts. Ein einfaches Durchblättern des Heftes läßt es schon begreiflich erscheinen, daß „Für Alle Welt“ fast alle anderen Familienzeitschriften aus dem Felde geschlagen hat, es ist eben reichhaltiger, freizier, moderner, und auch billiger als die.

Verantwortl. Redakteur: i. B. Alfred Sebeling. Notationsdruck und Verlag von Otto Zbie: 6-110 (Saale), Leipzigerstr. 87.

